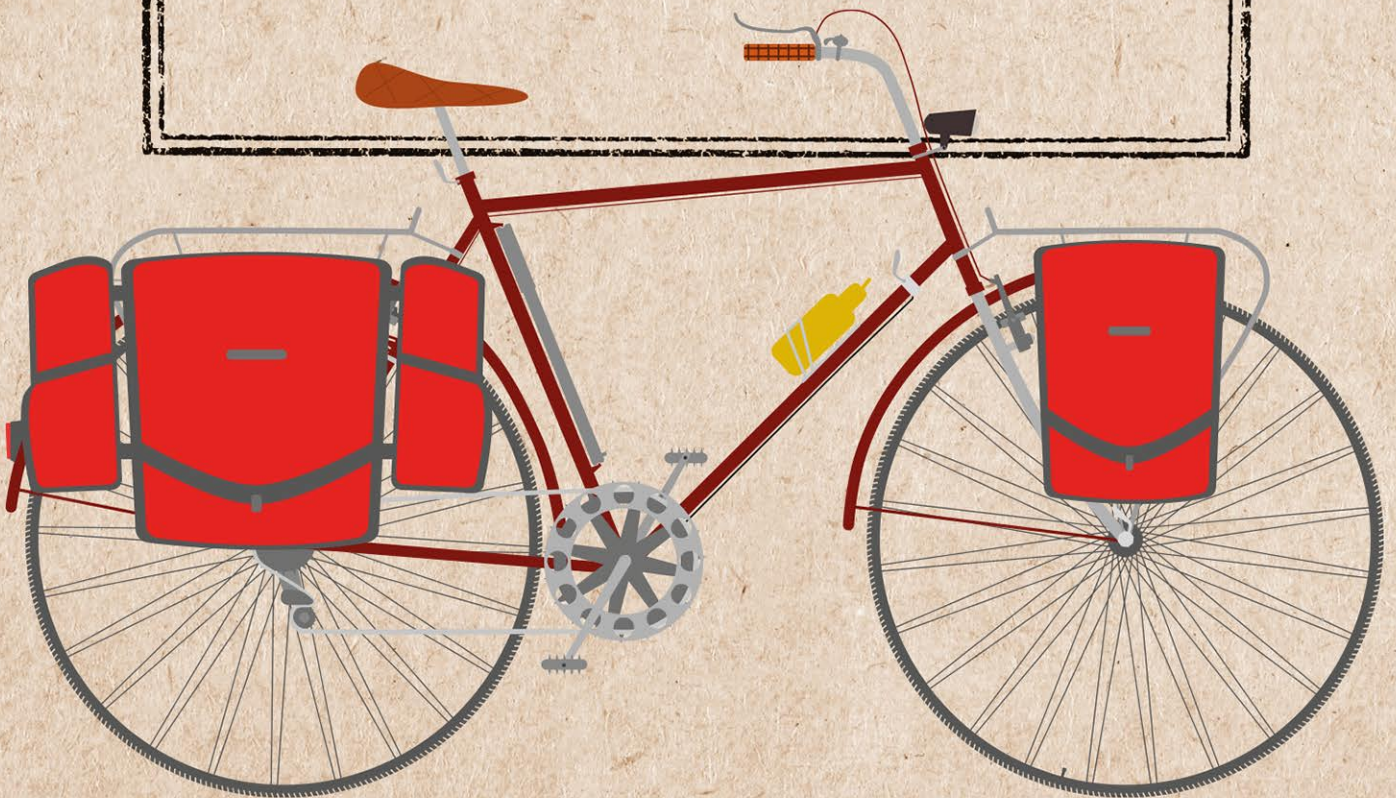


Ronald Siller

RUNDFAHRT des LEBENS



Meine
Tour de France
oder die Kunst des
Älterwerdens

Inhaltsverzeichnis

Prolog	Monsieur Chabot räumt auf	9
Etappe 1	Allein in diese Welt hinaus	11
Etappe 2	Der Zufall ist eher der Normalfall	15
Etappe 3	Von den Anstrengungen mit Freunden	18
Etappe 4	Knapp am Hungerast vorbei	22
Etappe 5	Mangelnde Sprachkenntnisse	26
Etappe 6	Mit der Gotik in andere Sphären	29
Etappe 7	Ist hier jemand eitel?	32
Etappe 8	Die Schwierigkeiten des Wartens	37
Etappe 9	Über die Wirkung von alkoholischen Getränken	41
Etappe 10	Beherbergung in der Garage Chabot	45
Etappe 11	Nicht banal ist gutes Material	48
Etappe 12	Jeder blamiert sich so gut er kann	53
Etappe 13	Buenos Dias	58
Ruhetage	Erholung im feinsten Sand	62
Etappe 14	Abschiedsschmerzen	67
Etappe 15	Kleist hilft mir damals wie heute	71
Etappe 16	Mein erstes Radrennen sollte nicht das letzte bleiben	75
Etappe 17	Dem Regen trotzen	81
Etappe 18	Wonach mir der Orientierungssinn steht	86
Etappe 19	Bergleidenschaft	90
Etappe 20	Einmal Tourkönig oder die Königsetappe	95
Etappe 21	Einen Schlafplatz finden, egal wo	102
Etappe 22	Saturday Night Fever	106

Ruhetage	Volle katalanische Dröhnung	111
Etappe 23	Wenn die Luft draußen ist	117
Etappe 24	Geschichte(n) überall	121
Etappe 25	Wer fotografiert, hat mehr vom Leben	125
Etappe 26	Haltet den Dieb	130
Etappe 27	Das Eigenleben eines Tagebuchs	135
Etappe 28	Auf den Spuren von Asterix	140
Etappe 29	Den Eltern in memoriam	144
Etappe 30	Ein glücklicher Tag im Flow	148
Etappe 31	Immerzu auf- und abwärts	152
Etappe 32	Essen ist und bleibt das beherrschende Thema	156
Etappe 33	Das große Finale	161
Epilog	Vom Wichtigen im Leben	165
Routenverlauf		168
Namensregister		171

Es sind die Begegnungen mit Menschen,
die das Leben lebenswert machen.
Guy de Maupassant

Prolog Monsieur Chabot räumt auf

Vielleicht ist Corona der Grund. Wie bei so vielen der besonderen Begebenheiten, die nun neue Realität geworden sind. Wieviele Menschen, zwangsweise auf ihr Zuhause und sich selbst zurückgeworfen, sortieren oder entrümpeln nun ihre Dinge? Schauen auf ihr Leben und für sie wichtige Ereignisse zurück? Erinnern sich voller Sehnsucht an ihre gemachten Reisen?

Bei mir spielte das Schicksal dazu über Bande. Im Herbst 2020 erhalte ich eine mich sehr überraschende E-Mail von einem gewissen Monsieur Chabot aus der Vendée mit einer komplett versal gehaltenen Betreffzeile:

TON TOUR DE FRANCE A VELO EN 1992

Mein Schulfranzösisch war noch nie besonders gut und ist jetzt wirklich schlecht, doch das verstehe ich. Genauer, es trifft mich wie ein Blitz. Seine folgenden wenigen Zeilen, ebenso in französischer Sprache gehalten, machen es sofort klar. Da hat ein wohl nun älterer Herr an der Atlantikküste bei La Rochelle beim Aufräumen meinen 28 Jahre alten Dankesbrief an ihn inklusive drei Fotoabzügen gefunden, mich googelt und über das Kontaktformular meiner Website angeschrieben.

Jean-Claude Chabot, ein Name wie aus einem Schwarz-Weiß-Film der Nouvelle Vague. Warum hat er überhaupt einen Brief von mir? Ich bin damals 23 Jahre alt gewesen und 4.000 Kilometer mit dem Rad und viel Gepäck durch Frankreich gefahren. Am zehnten Tag meiner 37-tägigen Tour durfte ich, als ich bei ihm abends um ein Quartier ansuchte, in seiner Garage übernachten. Er entschuldigt sich nach all den Jahren sogar, dass er mir keine komfortablere Unterkunft und keine Dusche angeboten hätte.

Die Erinnerung an diese meine große Radreise ist zwar verblasst, doch in all den Jahren immer präsent gewesen. Nun habe ich es eilig. Auf unserem Dachboden weiß ich all meine tausende Dias lagernd, bis 2003 habe ich analog fotografiert. In einer der Kisten finden sich die entsprechenden Kästen, beschriftet mit TdF '92. Es sind 350 gerahmte Fotos von erstaunlich guter Qualität, haben farblich kaum gelitten. Meine Spiegelreflexkamera von Nikon ist ein wirklich hervorragender Begleiter gewesen.

Der Diaprojektor funktioniert auch noch, meine Frau und ich schauen uns die Bilder gemeinsam an. Es ist alles wieder da. Vor meinem geistigen Auge läuft nun mein eigener Film von 1992 wieder ab. Ich beobachte mich selbst als jungen Mann, gar nicht schüchtern, sondern immer aktiv und agil durch Frankreich fahrend.

Und die Kiste beinhaltet weitere Fundstücke: Es fällt wieder Licht auf einen Stapel gelber MICHELIN-Straßenkarten im Maßstab 1:200.000, in welche ich meine damalige Fahrroute mit Buntstift genau eingetragen habe. Als Krönung entdecke ich den eigentlichen, den größten Schatz - es ist mein Reisetagebuch!

Ich fange an zu lesen, komme aus dem Staunen nicht mehr heraus. Wie nah und gegenwärtig mir diese Zeilen aus meiner Sturm- und Drangzeit noch sind. Wie vielen interessanten Menschen ich in diesen 37 Tagen begegnet bin, wer mir alles geholfen hatte, was ich alles Skurriles erleben durfte.

Unwillkürlich ziehe ich Bilanz, gleiche spätere Erfahrungen damit ab, bewerte die Reise mit meinem heutigen Wissen. Und mir wird wehmütig bewußt, hoppla, ich bin auch körperlich älter geworden, an das Leistungsniveau von damals komme ich nicht mehr heran.

Zum Buch

Eine Radreise im Jahr 1992 ist eine Tour de France der ganz eigenen Art gewesen, mit viel Gepäck hinterm Sattel und teils sehr schrägen Übernachtungsquartieren. Im Wechsel mit den damaligen Tagebuch-Aufzeichnungen erzählen die Etappenkapitel vom Leben eines begeisterten Hobby-Radfahrers aus drei Jahrzehnten.

Nicht nur die Höhen und Tiefen, sondern vor allem die lustigen und skurrilen Seiten werden beleuchtet, von wunderbaren Begegnungen und französischer Gastfreundschaft berichtet. Es ist eine Rundfahrt des Lebens, welche viel mehr bietet als nur stupides Pedalieren und weit über den Tellerrand des Radsports hinausschaut.



Zum Autor

Ronald Siller, Jahrgang 1968, hat in Ausbildung und Studium seine Leidenschaft für ausgedehnte Radreisen und das Rennradfahren voll ausgelebt.

Nach vielen Berufsjahren in der Sportbranche im Marketing und Vertrieb, ist er heute selbstständig mit einer eigenen Werbeagentur. Er fährt immer noch viel Rad und lebt in Landsberg am Lech.

